

WHOSE [] SPACE?

**Feministische Raumaneignung -
politische Interventionen im
Öffentlichen Raum**



Technische Universität Wien
Institut für Raumplanung
Regionalplanung und Regionalentwicklung



future.lab

Herausgeber_In

Technische Universität Wien
Institut für Raumplanung E 280/7

Organisation und Betreuung

Petra Hirschler
Sabina Riß
Emma Neuner
Eileen Stephan

Mitwirkende Studierende

Leonie David | Theresa Feith | Viktoria Gabriel | Angelique Hallmann | Larissa Hollub | Stine Janning | Arthur Kammerhofer | Marie Mense | Emma Neuner | Christiana Rath | Tino Samleben | Julia Simhandl | Antonia Skenderovic | Eileen Stephan | Maria Stepan | Oliver Stöckigt | Michelle Tibad | Paula von Krosigk | Daniel Wally | Valentina Witt

Inhaltliche Grundlagen

Die Inhalte der Publikation wurden von Studierenden der TU Wien im Rahmen der Lehrveranstaltung „Feministische Raumanneignung – politische Interventionen im Öffentlichen Raum“ im Sommersemester 2022 erarbeitet.

Website

<https://gender-planning.lva.tuwien.ac.at>

Magazinlayout

Maria Stepan

Fotos

Marie Mense, Sabina Riß

ISBN 978-3-902707-61-1

Wien, August 2022



Technische Universität Wien
Institut für Raumplanung
Regionalplanung und Regionalentwicklung



future.lab

WHOSE [] SPACE?

**Feministische Raumaneignung -
politische Interventionen im
Öffentlichen Raum**

[Wir gestalten Raum...]

Gender Planning bildet seit Jahren einen Schwerpunkt im Wahlfachbereich des Studiums Architektur sowie Raumplanung. Sich nicht nur theoretisch mit der Materie zu beschäftigen, sondern aktiv hinauszugehen und den Raum umzugestalten war die Motivation für die Lehrveranstaltung. Sie ist auf Initiative und Idee der Studierenden Eileen Stephan, Emma Neuner und Marie Pointner konzipiert worden.

Der öffentliche Raum ist von Macht, Herrschaftsverhältnissen und Normen durchzogen. Die Lehrveranstaltung beschäftigte sich mit feministischer Raumaneignung und suchte nach kreativen Möglichkeiten der Neuordnung. Die Möglichkeiten der selbstbestimmten Produktion eines feministischen, sozial gerechten Raumes stand im Fokus. Drei Aspekte waren von besonderer Bedeutung:

- Vorhandene Orte/Projekte recherchieren/ besichtigen und Literatur vorbereiten/aufbereiten
- Raumanalyse und Ideenentwicklung
- Interventionen umsetzen/durchführen

Die Studierenden arbeiteten in Gruppen verschiedene Themen und Projekte aus. Alle Ergebnisse wurde im Rahmen des Aktionstages am 2. Juni 2022 in den öffentlichen Raum hinausgetragen. Es entstand ein spannender Mix aus Ausstellung, Performance, Videoinstallation und Party. Die Interventionen konzentrierten sich räumlich auf den Karlsplatz und das Hauptgebäude der Technischen Universität Wien. Der angeeignete Raum wurde so (um)genutzt, bespielt oder umgestaltet, dass er einer gendergerechten Planung entspricht. Ein besonderes Anliegen war es den Kolleg:innen, auf die bestehenden (Gender)Ungerechtigkeiten in der Stadt hinzuweisen und diese zu diskutieren.

Herzlichen bedanken möchten wir uns beim Kollektiv CLAIMING*SPACES für die Möglichkeit zur Teilnahme an der internationalen Konferenz „Whose History?“ und bei der Abteilung Genderkompetenz der TU Wien für die finanzielle Unterstützung, ohne die die Durchführung des Aktionstages in dieser Form nicht möglich gewesen wäre.

Das Ziel - sich öffentlichen Raum anzueignen - ist gelungen!!!

campus

TU WIEN
TAG DER WISSENSCHAFT
Ehrendoktorwürde
nur heute für Dich
GESCHENKT!

TU WIEN LEAKY - An der

Der Begriff der 'Leaky Pipeline' beschreibt die Phänomene, die unvollständigen wissenschaftlichen Laufbahnen im Vergleich zu anderen Berufen. So sind etwa 35% der Studienabschließenden, jedoch weniger als 10% der Absolventen, die in der wissenschaftlichen Karrierebahn weiterkommen und gehen in den nichtwissenschaftlichen Sektoren der Wirtschaft oder anderen Bereichen der Naturwissenschaften über in andere Berufe zu wechseln.

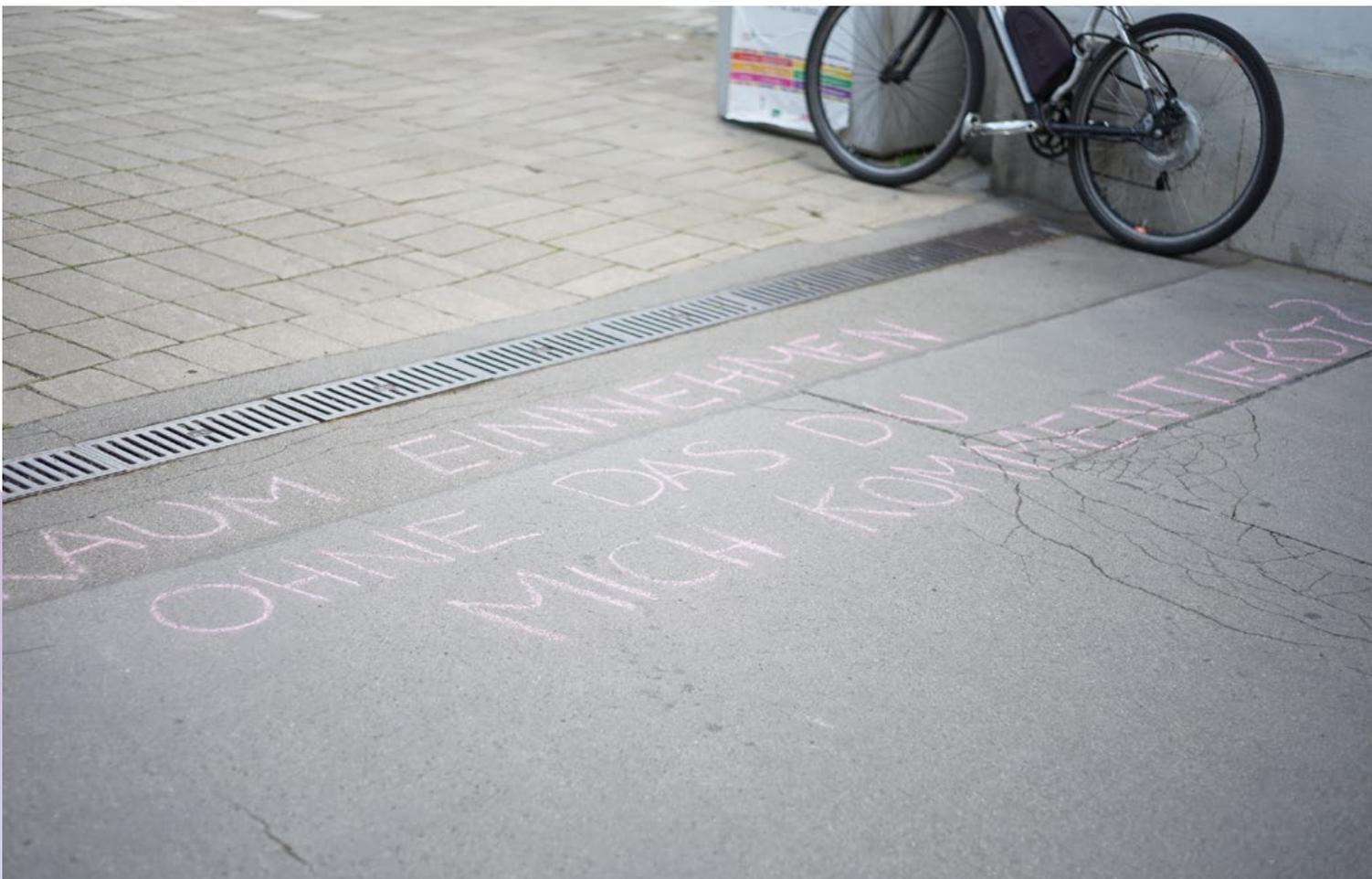
70% Absolvieren in der universitären Ausbildung	10% wechseln in andere Berufe
10% wechseln in andere Berufe	10% wechseln in andere Berufe

2011 Eine Festschrift



[Inhaltsverzeichnis]

- [Seite 9] **Feministische Rauman eignung**
Was ist queer-feministische Rauman eignung?
- [Seite 23] **GenderFAIRteilung**
Statistiken TU Wien
- [Seite 31] **Kritische Männlichkeit**
Reflexion und Anregung
- [Seite 39] **Leaky Pipeline**
Ehrendoktorwürde und Polizeiabsperrziehharmonika
- [Seite 47] **Care Arbeit**
Sichtbar machen!
- [Seite 55] **Toxische Schönheitsideale**
Im öffentlichen Raum
- [Seite 63] **Flint*BAR und Barabend**
Safe Space für Flinta*s!
- [Seite 77] **Queer-Feministische Links**





FEMINISTISCHE [] RAUMANEIGNUNG

**Was sind Queer-Feministische
Räume?**

ZEINNEHMEN
WUM
SCHAFEN
WEG NEHMEN



[Gespräch zwischen der Feministischen und der Queeren Perspektive]

Antonia Skenderovic | Maria Stepan

Hey du, ich bin's, die feministische Perspektive oder Denkweise.

Ich würd dir gern mal erklären, wer ich bin und vielleicht auch mal verstehen, wofür du stehst. Weißt du, ich lehne das Denken in Dichotomien nämlich ab: also das Denken **in außen und innen**, in **privat und öffentlich**, oder in **männlich und weiblich**. Dass alles, was abgewertet und schwach ist, weiblich konjugiert wird und dass alles was männlich und stark ist, privilegiert wird, weil es das hierarchische, patriarchale Machtverhältnis aufrecht erhält und uns als Frauen den Männern nachordnet. Wir wurden und werden ausgeschlossen

Hey, schön dich kennenzulernen. Ich bin die Queere Perspektive und da kommen wir auch schon zu meinem ersten Punkt.

Wir wollen nämlich **keine neuen Identitäten** schaffen. Die Queere Perspektive versteht sich als **Anti-Identität**, wir schaffen unsere Lebensform abseits von **Heterosexualität und Zweigeschlechtlichkeit**, also den privilegierten Mustern in unserer Gesellschaft. Wir wollen derzeitige Identitäten hinterfragen, denn jede von ihnen schafft ein neues Ausschlussprinzip, wenn Mensch nicht ins vorgefertigte Korsett passt. Unsere Haltung, die sehr politisch ist, will hierarchische Strukturen dekonstruieren und verunsichern.

aus der (bürgerlichen) Öffentlichkeit, die ein utopisches Ideal männlicher Ideologie ist. Deswegen haben wir eine **feministische Gegenöffentlichkeit** geschaffen, indem wir unsere eigenen Frauenhäuser, Frauenzentren, Frauenbuchläden, Frauentage, Frauenbibliotheken und noch vieles mehr geschaffen haben. Um alternative politische Verhaltensweisen und Lebensentwürfe zu zeigen, eine neue soziale Realität zu leben und um uns in Herrschaftskritik zu üben. Wir streben Gleichheit an und wollen dieselben Rechte wie Männer, aber wir sehen auch die Differenzen der Geschlechter, die zum Beispiel bei Fragen wie dem Mutterschutz sichtbar werden.

Oftmals werden wir jedoch nur als neuer Sammelbegriff für lesbisch und schwul gedacht, das sind wir nicht. Wir umfassen sowohl Subjektpositionen als auch inter- und transsexuelle sowie Lebensformen abseits der vorherrschenden Paarnorm. Ich glaube schon, dass unsere Konzepte aufeinander aufbauen und wir gemeinsame Bezugspunkte haben. Wir beide analysieren soziale Ungleichheiten und haben einen poststrukturalistischen Ansatz haben, jedoch beschäftigen wir uns mehr mit dem Verhältnis von Sexualität und Raum. Die feministische Perspektive geht eher auf die Thematisierung von Frauen und Geschlecht ein, wobei die **Thematisierung von Homophobie** im Raum und in der Gesellschaft in feministischen Konzepten zu kurz kommt.

Ja das stimmt, ich beschäftige mich mehr mit der Frage des Geschlechts im Raum, denn hier sehe ich die Benachteiligung des weiblichen Geschlechts. Und genau hier fehlt mir auch die **Kritik** deiner Queeren Denkweise **am Patriarchat** bzw. schwächt ihr unsere Kritik am Patriarchat mit eurer Denkweise, denn wie soll es aufgehoben werden wenn es nicht sichtbar gemacht wird? Was ist wenn „**schwule weiße Männer**“ als Queers Forschung betreiben, um Homosexualität zu normalisieren, aber dabei die selbe **patriarchale kapitalistische Welt** anerkennen, um sich ihre sozialen Privilegien als Mann zu sichern?

Ich verstehe deine Kritik, aber kann man das so einfach vergleichen? Die **Karnevalisierung**, also die Implementierung eines sogenannten Ausnahmezustandes und die Normalisierung, welche die Akzeptanz von noch tolerierbaren minimalen Normabweichungen meint, sind zwei Aspekte, die in der queeren Sichtweise durchaus diskutiert und kritisch betrachtet werden.

Für uns ist ein Raum, in dem wir sichtbar werden und uns sicher fühlen, enorm wichtig. Ihr habt dieses Privileg in gewisser Weise schon, wir müssen es uns noch erkämpfen. Bei uns geht es nicht nur um die **Sichtbarmachung der heteronormativen Norm**. Wir bauen auf die Polarisierung von privat versus öffentlich auf und stellen die darauf basierende Vorstellung, Sexualität als etwas Intimes zu sehen, welche ins private gehört, generell in Frage und die daraus resultierende Norm der heterosexuellen Sexualität. Wir sehen den öffentlichen Raum nicht als asexuellen Raum, da

Ich frage mich, wer die wirklichen Kämpfe führt, wenn ich meinen mit eurem Feiertag vergleiche. Ja, der Weltfrauentag wird auch als „ich schenk dir heut Rosen“-Tag kommerzialisiert, aber die Demonstrationen, also der **feministische Kampftag**, bei dem wir auf die Straße gehen und an dem unsere Kämpfe thematisiert werden sind stark politisch. Ich glaube eher, dass der feministische Kampftag eure **politischen Kämpfe solidarisch mitkämpft**, als eine Pride oder ein CSD, an dem mit tausenden gefeiert wird und der sich zu einem kommerzialisierten und entpolitisierten Event entwickelt hat. Ein buntes, kurioses Spektakel, amüsant für den heterosexuellen Mainstream.

heterosexuelle alltägliche Praktiken als angemessenes Verhalten gesehen werden, homosexuelle jedoch nicht. Damit weichen wir von der hegemonialen Norm einerseits durch unser sexuelles Verhalten, andererseits durch die nicht reproduzierten Geschlechternormen ab.

Genau das macht viele öffentliche Räume für uns unsicher, weswegen große Veranstaltungen wie die Pride, wo wir in der Mehrzahl sind und uns somit sicher fühlen können, so wichtig sind. Menschen, die sonst nicht mit dem Thema in Berührung kommen, nehmen uns wahr und werden vielleicht sogar teilnehmen. Eine Diskussion über die Form, ob nun eine politische Demonstration (kann negative Gefühle auslösen und einen „Machtanspruch“ demonstrieren), oder dagegen unsere bunte, große Feier nun wirksamer oder sogar besser sei, führt glaube ich, niemals zu einem klaren Schluss. Wir sollten beide Formen akzeptieren, voneinander lernen und uns gegenseitig unterstützen.

Eine Frage, die uns stark beschäftigt, gut dazu passt und deutlich macht, wie widersprüchlich die Diskussion ist, dreht sich um die **Sichtbarmachung queerer Alltagspraktiken und queerer Räume**, sogenannter Gegenöffentlichkeiten: Einerseits braucht es sichtbare queere Räume, andererseits sind es oftmals die unsichtbaren jene, in denen wir uns sicher fühlen, da wir dort weniger Angst vor Homo- und Transphobie sowie Gewalt haben. Jedoch muss die Gesellschaft uns als Teil ihrer wahrneh-

Ja das stimmt, durch unseren Ansatz wird die heteronormative Denkweise wahrscheinlich gefördert, weil wir uns weniger mit der Sexualität und der Identität auseinandersetzen und mehr mit Geschlecht beschäftigen. Doch auch deine queere Denkweise stößt an ihre Grenzen, wenn beispielsweise lesbisch-schwule Lebensweisen normalisiert werden und eine neue Norm darstellen.

Dabei entsteht eine **Homonormativität**, es werden bestimmte (weiße) Lesben und Schwule, deren Lebensweisen sich an die heterosexuellen Lebensentwürfe angelehnt haben, privilegiert und in die Norm aufgenommen. Auch hier findet eine Verdrängung von marginalisierten, queeren Gruppen aus dem ehemaligen queeren öffentlichen Räumen statt. Aber ich denke, dass genau dieser Punkt hervorhebt, wie unseren beiden Ansätze voneinander lernen können. Unsere gegenseitige Kritik offenbart auch die Stellen, an denen wir beide jeweils nachjustieren können.

men und nicht als eine Randgruppe, die lieber unter sich bleibt und keine Konfrontation und Annäherung zulässt. Eine andere Perspektive, die weniger auf abgegrenzte, queer definierte Räume setzt, ist der Ansatz welcher sich von der Fokussierung auf queere Szeneräume löst und das Ziel darauf legt, eine queere Dopplung jedes Raums zu etablieren. Demnach ist an allen Orten und Räumen Queerness immer schon vorhanden und überlagert somit heteronormativ geprägte Orte auf gewisse Weise.

Ich denke, dass wir beide eine gute Portion **Intersektionalität** brauchen könnten, um unsere jeweiligen Probleme zu lösen. Denn wir müssen die **sozialen Ungleichheitsdimensionen** aufnehmen, sie verknüpfen und überlagern. Die verschiedenen sozialen Kategorisierungen – das Geschlecht und die Sexualität mit Ethnie, Klasse, Alter sowie Behinderung und auch die sozialen Konstruktionsprozesse reflektieren. Denn manche Menschen sind mehrfach benachteiligt.

Literatur

Hark S., 2004, „We’re here, we’re Queer, and we’re not going shopping!“ *Queering Spaces – Interventionen im Raum*, In: Bauhardt, C. (eds) *Räume der Emanzipation*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-85139-0_13

Schuster N., 2012, „Queer Spaces“, In: Eckardt, F. (eds) *Handbuch Stadtsoziologie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94112-7_28

[Was sind Angsträume?]

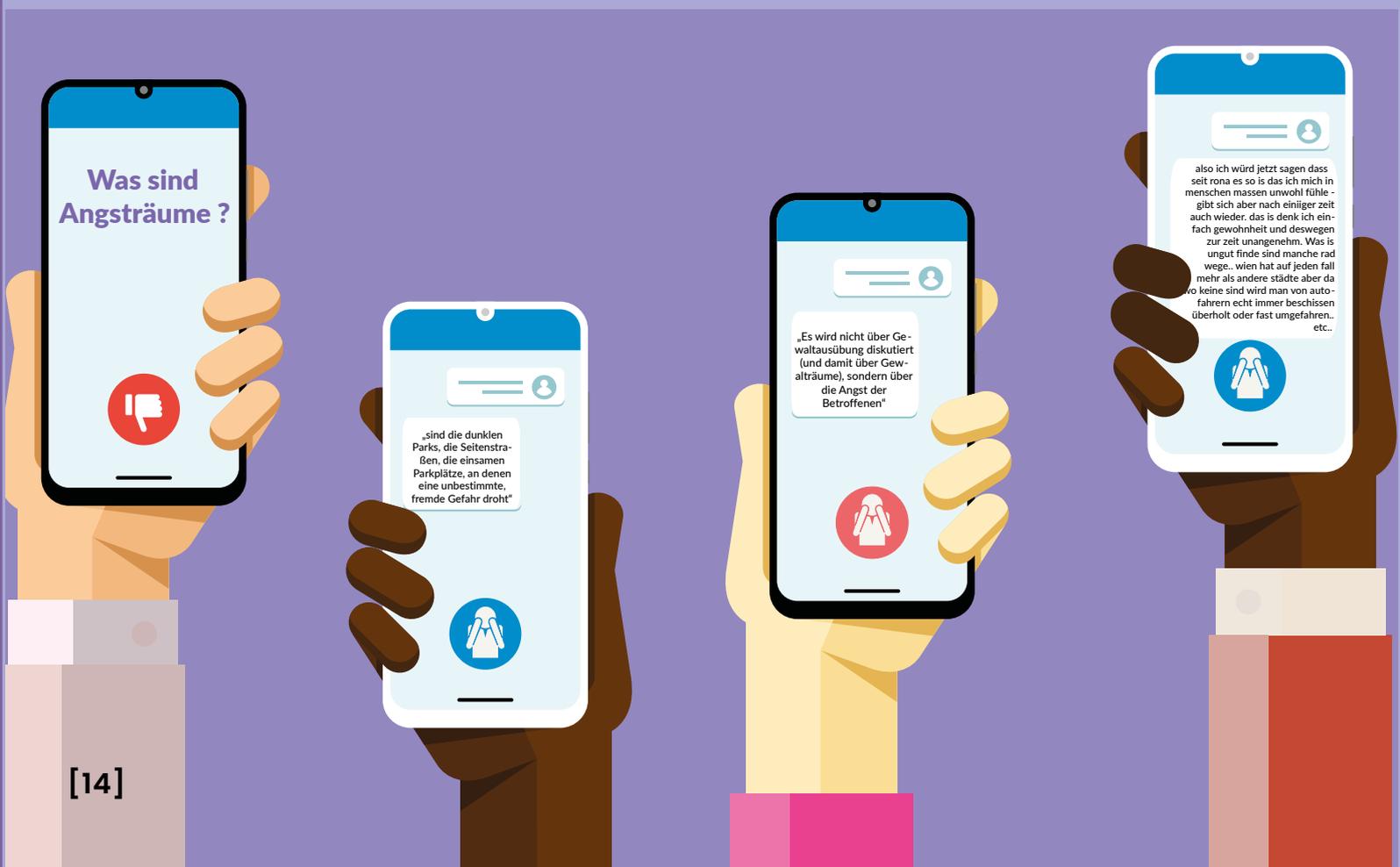
Christiana Rath | Michelle Tibad |
Stine Janning | Valentina Witt

Angsträume sind subjektiv wahrgenommene Räume, die Unwohlsein hervorrufen. Häufig handelt es sich um Räume, die unübersichtlich bzw. schlecht beleuchtet sind, keine Ausweichmöglichkeiten bieten oder ungepflegt sind. Auch flexible Faktoren wie Tageszeit, Helligkeit/Dunkelheit, Belebtheit, Aufenthalt in der Gruppe oder alleine, Unterwegssein zu Fuß oder mit dem Fahrrad, spielen eine Rolle. Auch soziale Merkmale können Unsicherheiten hervorrufen. Und nicht zuletzt die Einschätzung der eigenen Verletzlichkeit, die sich aus individuellen Faktoren

wie Alter, Geschlecht, Herkunft, Tagesverfassung, zusammensetzt.

Im Rahmen einer Umfrage im Freundeskreis wurde dazu aufgerufen, mittels Nachrichten über Angsträume zu berichten und diese zu beschreiben.

Obwohl die Umfrage - wissenschaftlich gesehen - nicht repräsentativ ist, zeigt sie schon in diesem kleinen Umfang auf, wie vielfältig und unterschiedlich Angsträume sind. Dementsprechend herausfordernd ist es, in Planungsprozessen damit umzugehen.





WHOSE [] SPACE?

Feministische Raumaneignungen
& Aktionen von Studierenden der
Raumplanung

02.06.2022

[PROGRAMM]

TU Campus
snu

- * ab 10:00 * **TU Wien GenderFAIRteilung?**
Ausstellung im Hof 2
- * ab 10:00 * **Kritische Männlichkeit**
Videoinstallation im Durchgang
zwischen Hof 1 und 2
- * 15-17:00 * **Toxische Schönheitsideale**
Kunstinstallation am Karlsplatz Brunnen
- * 15-18:00 * **Ehrendoktorwürde, Leaky Pipeline
& die Polizeiabspernungsziehharmonika**
Kunstperformance vor dem
TU Wien Haupteingang
- * 16:00 * **Care-Arbeit sichtbar machen**
Performative Kunstinstallation
vor der Karlskirche
- * 18-22:00 * **FLINT*bAr**
Barabend im Hof 2



im Rahmen der Lehrveranstaltung
280.960 Feministische Raumaneignung

hier geht's
zur website



[Aktion WHOSE SPACE?]

Der Aktionstag stand unter dem Motto WHOSE SPACE? - Wessen Raum? Vielfältige Aktionen wurden am 2. Juni 2022 an verschiedenen Orten im öffentlichen und halb-öffentlichen Raum rund um die TU Wien und den Karlsplatz veranstaltet. Ganz im Sinne der feministischen Raumaneignung wurden die Orte von den Studierenden durch verschiedene Aktionsformen temporär

oder auch teilweise längerfristig „angeeignet“. Zwischen den Orten wurden durch Straßenmalkreide, Beschilderungen und vor allem die Signalfarbe LILA Verbindungen und Zusammenhänge geschaffen. Die verschiedenen Einzelaktionen zeigten die unterschiedlichen Herangehensweisen, Perspektiven und Aspekte der (Gender) Ungleichheiten auf und machten die Frage WHOSE SPACE? im öffentlichen Raum sichtbar.





[Aufbau WHOSE SPACE?]







The background image shows a courtyard in front of a light-colored building with large windows. A tree trunk is visible on the right side. Numerous long, narrow ribbons in shades of purple and white are hanging from the top of the frame, some attached to the tree. In the lower part of the image, a person is standing near a wooden ladder, and another person is partially visible on the right. Bicycles are parked in the foreground. The overall scene suggests a community or environmental activity.

GENDER [] FAIRTEILUNG

Statistiken TU Wien

[GenderFAIRteilung]

Ausstellung

Leonie David | Viktoria Gabriel |

Larissa Hollub | Michelle Tibad

Die TU Wien als Ort ungleicher Genderverteilung.

Technische Studiengänge sind immer noch hauptsächlich männlich dominiert. Mit ausgewählten Statistiken will diese Intervention auf die teils massive Unterrepräsentation weiblicher* Studierender an der TU Wien aufmerksam machen. Durch eine raumfüllende Darstellung der inskribierten Studierenden je Fakultät wird Bewusstsein für die bestehenden Ungleichheiten geschaffen.

Im Detail wird die Fakultät für Raumplanung und Architektur betrachtet. Obwohl mehr Frauen* als Männer diese Studiengänge beginnen, zeigt sich, dass nur mehr 20% der Doktoratsabschlüsse von Frauen gemacht werden, beziehungsweise nur 27% der Professor*innen weiblich sind.

Ergänzt werden diese Statistiken durch eine Übersicht, was an der TU Wien bereits für Gendergerechtigkeit getan wird.

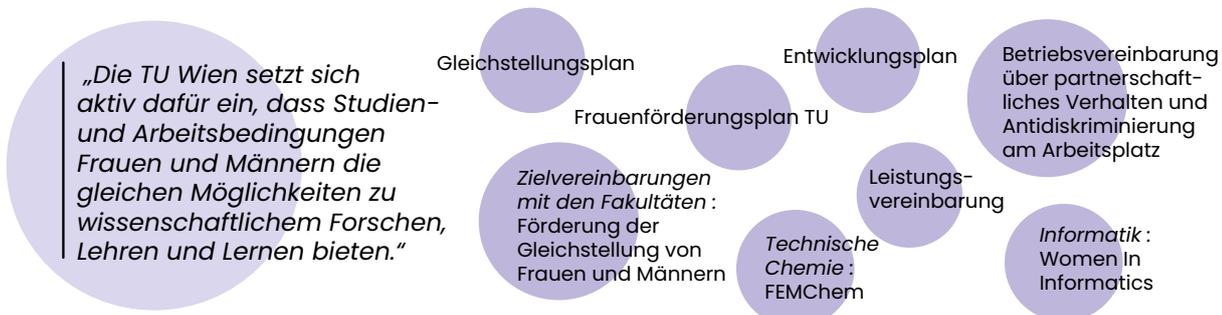
Die Zusammenstellung patriarchal geprägter Räume soll zum Diskutieren und zum Nachdenken über die Ver-geschlechtlichung von Räumen, aber auch über Hierarchien an der Universität anregen.

Wichtig ist auch die Information über Anlaufstellen an der TU, aber auch außerhalb, an die sich FLINTA* Personen wenden können, sollten sie sich benachteiligt fühlen, sich beschweren wollen oder Rat und Hilfe suchen.

**Bei der Erhebung wurde nur zwischen männlich und weiblich unterschieden - es ist allerdings möglich, das eigene Geschlecht auch mit „divers, inter, offen oder kein Eintrag“ anzugeben*

[Umsetzung von Gendergerechtigkeit an der TU Wien]

Wie versucht die TU Wien Chancengleichheit umzusetzen?



Wer trägt Verantwortung?

- * Abteilung Genderkompetenz
- * Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen
- * Dekane
- * Dual Career Advice
- * Personalentwicklung & Betriebliche Gesundheitsförderung
- * Rektorat
- * Vereinbarkeitsbeauftragte
- * Vereinbarkeitsbüro TU Kids & Care
- * Vizerektorat für Forschung & Innovation
- * Vizerektorat für Personal & Gender
- * Vizerektorat für Studium & Lehre

Welche Maßnahmen gibt es bereits?

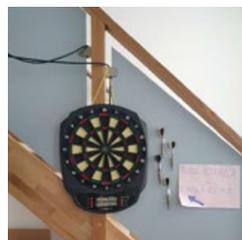
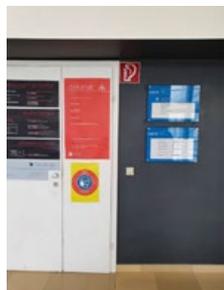


Quelle: Gender Monitoring: Zahlen, Fakten, Analysen VIII

Patriachal geprägte [] Räume an der TU Wien

Folgende Bilder können Beispiele für patriachal geprägte Orte sein.

Diese Räume können Machtverhältnisse aufzeigen, vorwiegend cis¹⁾ Männer repräsentieren oder Flinta*s²⁾ ausschließen.



1) Cis, bezeichnet Personen, deren Geschlechtsidentität mit ihrem im Geburtenregister eingetragenen Geschlecht übereinstimmt.

2) Das Akronym FLINTA* steht für Frauen, Lesben, intersexuelle, nicht-binäre, trans und agender Personen – also für all jene, die aufgrund ihrer Geschlechtsidentität patriarchal diskriminiert werden.

[Austellung GenderFAIRteilung]



*Lila steht für Frauen und Grau für Männer

Patriachal geprägte [] Räume an der TU

ende Bilder können Beispiele für patriachal geprägte Orte sein.

Räume können Machtverhältnisse aufzeigen, voreingestrichen repräsentieren oder "Patrio" ausschließen.



[Umsetzung von Gendergerechtigkeit an der TU Wien]

Wie versucht die TU Wien Chancengleichheit zu erreichen?

Die TU Wien setzt sich für ein inklusives und diversifiziertes Umfeld ein, um die Vielfalt der Studierenden zu fördern und die besten Voraussetzungen für die akademische und berufliche Entwicklung zu schaffen.

Wer trägt Verantwortung?

- Rektorat
- Dekane der Fakultäten
- Lehrstühle
- Studierende
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Welche Maßnahmen gibt es bereits?

Maßnahme	Verantwortung	Maße	Maße
Genderbeauftragte	Rektorat	Genderbeauftragte	Genderbeauftragte
Genderkommission	Rektorat	Genderkommission	Genderkommission
Genderplan	Rektorat	Genderplan	Genderplan
Genderaudit	Rektorat	Genderaudit	Genderaudit
Gendertraining	Rektorat	Gendertraining	Gendertraining
Genderberatung	Rektorat	Genderberatung	Genderberatung
Genderbeauftragte	Rektorat	Genderbeauftragte	Genderbeauftragte
Genderbeauftragte	Rektorat	Genderbeauftragte	Genderbeauftragte
Genderbeauftragte	Rektorat	Genderbeauftragte	Genderbeauftragte
Genderbeauftragte	Rektorat	Genderbeauftragte	Genderbeauftragte



Kannst du nicht mal in den Arm

Informational poster on the wall.

Informational poster on the wall.

KRITISCHE[]MÄNNLICHKEIT

Reflexion und Anregung

*Ich finde du objektivierst die Person gerade und das
finde ich nicht cool.*

[Kritische Männlichkeit]

Videoinstallation

Tino Samleben | Christiana Rath |

Daniel Willy | Maria Stepan

Die Installation „Kritische Männlichkeit“ beleuchtet problematische Männlichkeitsbilder, -anforderungen und -verhaltensweisen, sowie Privilegien von Männern bzw. Männlichkeit. Dabei sollen neue, alternative Männlichkeitsbilder gestützt werden, welche toxischen Männlichkeitsanforderungen entgegen wirken und sexistisches Verhalten minimieren. Dabei sind die kritischen Männlichkeiten individuelle Prozesse der Auseinandersetzung (besonders von cis-hetero Männern), der eigenen sexistischen/toxischen Verhaltensweisen mit der großen Herausforderung, auch andere Männer auf ihre Verhaltensweisen aufmerksam zu machen.

Es werden von der Auseinandersetzung mit kritischer Männlichkeit keine Wunder erwartet. Es geht nicht darum Männer als schlecht darzustellen, es geht auch nicht um Schuldzuweisungen. Es geht um die Anerkennung von Privilegien von cis-hetero** Männern, eine Auseinandersetzung mit dem eigenen (angelernten) Verhalten, männlicher Sozialisation, Sexismus und den gesellschaftlichen / kulturellen Anforderungen. Von heute auf morgen kann man diese Strukturen nicht verändern, aber es gilt, einen ersten Schritt in die richtige Richtung zu machen. Das erfordert Reflexion!



[Kritische Männlichkeit]

Installation in Sanitäreanlagen

Tino Samleben | Christiana Rath |

Daniel Willy | Maria Stepan

Mit Fragen und Aussagen sollen Gedankengänge angestoßen werden, die idealtypische Männlichkeitsbilder kritisch hinterfragen. Diese problematischen Bilder spiegeln sich in Kriterien wider, um als „richtiger“ Mann akzeptiert zu werden. Dominanz und Führungsanspruch zu zeigen, Risikobereitschaft und Mut deutlich zumachen, ständig stark und souverän zu sein.

Diese Vorstellung beeinflusst das Verhalten von Männern und ist dabei nicht zwingend negativ. Problematisch ist die Verankerung in der Gesellschaft, dass Männer sich im Allgemeinen so verhalten müssen. Schaden trägt, neben den FLINTA*s, dann auch der Mann selbst, welcher unter dem ständigen Druck „genügend“ männlich zu sein, leidet. Dieser Druck wird auch als „toxische Männlichkeit“ beschrieben.

Was fallen dir für männliche Privilegien ein?

Hast du schonmal die Begriffe toxische/
kritische Männlichkeit gehört? Was
bedeuten diese Begriffe für dich?



Umgang mit Männlichkeiten

Erfahrungsbericht eines cis Mannes über seine Betroffenheit im Patriarchat.

Ich war schon immer eine Memme. Das wurde schon im frühesten Kindesalter in den Raufereien mit meinen Brüdern klar. Ich war meistens der erste, der geweint hat. Ich wollte den Schulranzen mit den Delfinen drauf und nicht den mit den Rennautos. Ich fand Pferde toll und wollte reiten lernen. Auch kuscheln fand ich immer super.

Aber, dass das als Junge "nicht geht" war immer klar. Meine Brüder haben vorgemacht, was geht und was nicht und spätestens im Kindergarten oder der Schule war klar, was man als Junge machen darf und was nicht. Definiert wurde das ganze von Männlichkeitsanforderungen, die natürlich nie explizit ausgesprochen wurden. Jungen, die da nicht reinpassen waren halt Memmen. So wie ich.

Doch diese Medaille hat zwei Seiten. Ich habe mich den Anforderungen schnell angepasst und mir Wege gesucht trotzdem ein mehr oder weniger beliebter Junge zu sein. Mir kam zugute, dass ich in anderen Bereichen sehr wohl die Anforderungen erfüllt habe.

Mein Mittel war und ist dafür häufig Intellekt. Wer mich ärgern wollte, den habe ich gerne mal vor der ganzen Klasse bloßgestellt. Damit habe ich mich häufig über andere gestellt und war schnell wieder in einer dominanten Position. Mir half natürlich auch, dass ich immer gut in Sport war. Im Zweifel haben die Jungs aus dem Fußballverein zu mir gehalten, auch wenn wir vielleicht nicht die besten Freunde waren.

Das war vor allem im jugendlichen Alter wichtig. Zum einen wegen des eben erwähnten Rückhalts, zum anderen als Raum, um sich gegenseitig zu pushen. Egal ob Alkoholkonsum oder Sexismus. Bei allem wurde noch einer drauf gesetzt. So war das aber nicht nur im Fußballverein, sondern auch in anderen Freundeskreisen. Irgendwann war uns egal, ob wir Menschen mit unseren Aussagen verletzen oder nicht. Ich kann mich an eine Busfahrt erinnern, in der wir Frauen aufs heftigste objektiviert und entmenschlicht haben und dann zu den anwesenden Klassenkameradinnen sagten, dass das alles ja nicht so gemeint gewesen wäre. In unserem Wettbewerb um die heftigste Aussage, spielte die psychische Gewalt, die wir den Anwesenden dabei antaten keine Rolle. Natürlich genauso wenig, dass wir evtl. Traumata hervorholen oder sie schlicht in eine super unangenehme Situation brachten.

Die Überbietungswettbewerbe gab es quasi die ganze Zeit. Egal, ob bei Alkohol, Graskonsum, Videospiele oder Gesprächen über Politik. Auch die Folgen davon wurden immer krasser. Beginnend mit Abstürzen aufgrund von zu viel Alkohol über abgebrochene Ausbildungen bis hin zu meinem ehemaligen besten Freund in der Drogenklinik. Wir haben natürlich nie wirklich darüber geredet, wie es uns damit geht und dass wir evtl. Hilfe brauchen. Und das scheint nicht nur bei uns gewesen zu sein.

Dass da etwas nicht richtig läuft, war mir irgendwie klar. Benennen konnte ich es aber nie. So habe ich mich aus Wettbewerbssituation, in denen ich keine dominante Position einnehmen konnte und die mir und anderen körperlich schaden (Alkohol, Drogen, ...) zurückgezogen. Stattdessen habe ich mich in intel-

lektuelle Wettbewerbssituationen wie z.B. in der Schule begeben, in denen ich mich wohler gefühlt habe und die mir gesellschaftlich auch mehr Vorteile gebracht haben. Am Ende lief es trotz der Tatsache, dass ich z.B. der Anforderungen Alkohol zu trinken nicht mehr entsprochen habe darauf hinaus, dass ich meine Dominanzposition gestärkt habe.

Ein guter Abschnitt und Auszeichnungen bringen einen gesellschaftlich in eine dominantere Position als auf der Kirmes am meisten trinken zu können.

Dass ich mich dazu entscheiden konnte, diese Wettbewerbskontexte zu ändern, liegt wahrscheinlich auch vor allem daran, dass ich als weißer, cis Mann aus der Mittelschicht auch nie von struktureller Diskriminierung betroffen war.

Ich habe erst ziemlich spät angefangen meine Privilegien zu hinterfragen und bei sexistischen Ereignissen aktiv zu werden, z.B. Kollegen von mir nicht zu unterstützen, wenn sie einen sexistischen Kommentar machen und damit ihre Erwartung nicht zu erfüllen. Die Strategien, um Machtverhältnisse und Anforderungen abzubauen stammen aus Texten, Workshops, Podcasts etc., von denen der überwiegende Teil von FLINTA* erarbeitet wurde.

Eine der Strategien ist es, die Anforderungen bewusst nicht zu erfüllen oder an ihnen zu scheitern. Zentral dabei ist es Betroffenen zuzuhören, ihre Widerfahrnisse ernst zu nehmen und darauf einzugehen, was sie sich wünschen.

Beispiele können kleine "unmännliche" Dinge sein, wie die Beine in der Bahn eng zusammen zu haben, um möglichst wenig Raum einzunehmen oder nach dem "Vorwurf", schwul oder asexuell zu sein, zu fragen, was daran denn so schlimm wäre, statt beleidigt zu kontern.

Das können aber auch andere Dinge sein, wie z.B. wichtige, sichtbare Aufgaben an der Arbeit abzugeben, weil

andere sie besser können oder ich mir eingestehe, dass ich sie nicht schaffe. Es gehört aber auch dazu, weniger anerkannte Aufgaben wahrzunehmen, wie z.B. Ansprechpartner sein, wenn es Personen in der Gruppe nicht gut geht, oder dafür zu sorgen, dass die Technik funktioniert und es genügend Pausen gibt.

Für mich heißt das aber auch, dass ich Beziehungsarbeit übernehme und Freund*innen aktiv auf Probleme usw. ansprechen, anstatt auf "cool" zu tun. Es heißt für mich auch, mir für viele Dinge das Einverständnis einzuholen und Dinge nur zu tun, wenn die andere Person konkret ja sagt. Auch wenn ich mir dabei manchmal komisch vorkomme oder Unverständnis entgegengebracht bekomme.

Und ganz wichtig: Ich versuche, Wettbewerbe gar nicht erst zu starten oder aktiv aufzulösen. Manchmal reicht dazu ein einfacher Kommentar und manchmal bedarf es auch etwas mehr kommunikativer Arbeit und Erklärung. Am Ende lohnt es sich aber meistens, weil es oftmals eine Kaskade, wie oben beschrieben, verhindert.

- **Im letzten Jahrhundert war die Lebenserwartung von Männern durchweg signifikant niedriger als die von Frauen.²**
- **Die häufigste Todesursache von Männern unter 45 ist Suizid.²**
- **95% der Gefängnisinsass*innen sind Männer.²**
- **73% der vermissten Erwachsenen sind Männer.²**
- **87% der Menschen mit Schlafstörungen sind Männer.²**

Kritische Männlichkeit

Kontextualisierung der Videoinstallation

Mit Fragen und Aussagen soll ein Gedankengang angestoßen werden, welcher idealtypische Männlichkeitsbilder kritisch hinterfragt. Diese problematischen Bilder spiegeln sich in Kriterien wider, um als „richtiger“ Mann akzeptiert zu werden:

- Dominanz und Führungsanspruch zu zeigen
- Risikobereitschaft und Mut deutlich zumachen
- Ständig stark und souverän zu sein

Diese Vorstellung beeinflusst das Verhalten von Männern und ist dabei nicht zwingend negativ. Problematisch ist die Verankerung in der Gesellschaft, dass Männer sich im Allgemeinen so verhalten müssen. Schaden trägt, neben den FLINTA*s, dann auch der Mann selbst, welcher unter ständiger Druck „genügend“ männlich zu sein, leidet. Dieser Druck wird auch als „toxische Männlichkeit“ beschrieben. Äußern kann sich diese so:

- Man zeigt weder Gefühle noch Schwächen und darf vor allem nicht weinen.
- Man übt Gewalt gegen FLINTA*s und Männern aus.
- Man gefährdet oder verletzt sich selbst.

Die Kritische Männlichkeit beleuchtet problematische Männlichkeitsbilder, -anforderungen und -verhaltensweisen, sowie Privilegien von Männern bzw. Männlichkeit. Dabei sollen neue, alternative Männlichkeitsbilder gestützt werden, welche toxischen Männlichkeitsanforderungen entgegen wirken und sexistisches Verhalten minimieren. Dabei sind die Kritischen Männlichkeit_en individuelle Prozesse der Auseinandersetzung (besonders von cis-hetero Männern), der eigenen sexistisches/toxisches Verhaltensweisen. Mit der großen Herausforderung auch andere Männer auf ihre Verhaltensweisen aufmerksam zu machen.

Es werden von kritischer Männlichkeit keine Wunder erwartet, es sollen Männer auch nicht als schlecht dargestellt werden, es geht auch nicht um Schuldzuweisungen, es geht um die Anerkennung von Privilegien von cis-hetero** Männern, eine Auseinandersetzung mit dem eigenen (angelernten) Verhalten, männlicher Sozialisation, Sexismus und den gesellschaftlichen / kulturellen Anforderungen. Von heute auf morgen kann man diese Strukturen nicht verändern, aber es gilt einen ersten Schritt in die richtige Richtung zu machen und das bedeutet Reflexion!

Ausgewählte Sätze aus der Videoinstallation

Ich weiß zu wenig darüber, um wirklich eine fundierte Meinung zu haben.
Mach du, du kannst das besser als ich.

Ich könnte die Aufgabe übernehmen, aber hier sind schon so viele weiße cis Männer. Es wäre sinnvoller, wenn mehr Meinungen von marginalisierten Menschen hier vertreten werden, falls es eine Person gibt, die bereit für die Aufgabe ist.

Du hast sie unterbrochen, bitte lass sie ausreden.
Kannst du mich mal in den Arm nehmen?

Ich gehe seit längerem zur Therapie und es hilft mir wirklich sehr.

Es tut mir Leid ich bin heute sehr sensibel. (traurig/weinerlich/...). Mir geht es heute nicht so gut.

** Cis-hetero bedeutet, dass man sich mit dem bei der Geburt zugewiesenen (biologischen) Geschlecht identifiziert.

FLINTA*: Frauen, Lesben, Inter Menschen, Nicht-binäre Menschen, Trans Menschen, Agender Menschen. Sammelbegriff für Menschen, die vom Patriarchat unterdrückt werden und/oder patriarchale Gewalt erleben.

[Leaky Pipeline]

Sozialexperiment

Stine Jannig | Arthur Kammerhofer |

Valentina Witt

Durch das Sozialexperiment, in Form einer künstlerischen Intervention will die Gruppe auf die strukturelle Benachteiligung von FLINTA* Personen in der Berufswelt, vor allem im universitären Kontext, aufmerksam machen. Dabei wird der absinkende Frauenanteil entlang der akademischen Karriereleiter, der durch den Begriff der 'Leaky Pipeline' definiert ist, thematisiert.

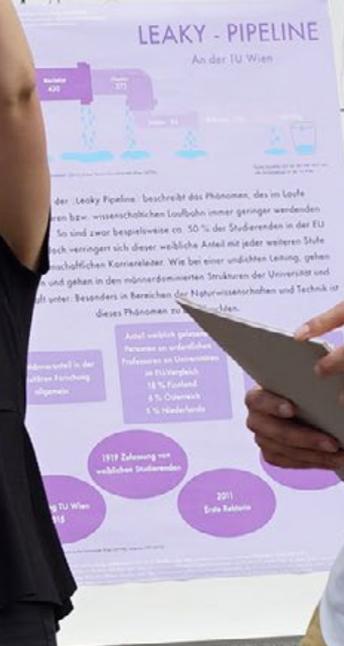
Die Intervention will dabei bewusst durch die Benachteiligung von cis-Männern provozieren. Bei dieser Station der WHOSE SPACE?-Aktion wird Passant:innen spontan die gratis Verleihung der Ehrendoktorwürde der TU angeboten. Sind die Personen cis-Männer, müssen sie sich anstellen und verschiedenen Fragen beantworten.

Gefragt wird beispielsweise, ob die männliche Person vor hat, in den nächsten Jahren Kinder zu bekommen oder wer dann auf diese aufpassen und die Versorgungsarbeit leisten wird. Außerdem wird das Aussehen der befragten cis-Männer kommentiert und ihnen werden bestimmte Charaktereigenschaften zugeschrieben.

FLINTA* Personen wird die Ehrendoktorwürde ohne sich anzustellen oder Fragen zu beantworten, verliehen.



Löschwassereinspeisung



LEAKY - PIPELINE

An der TU Wien

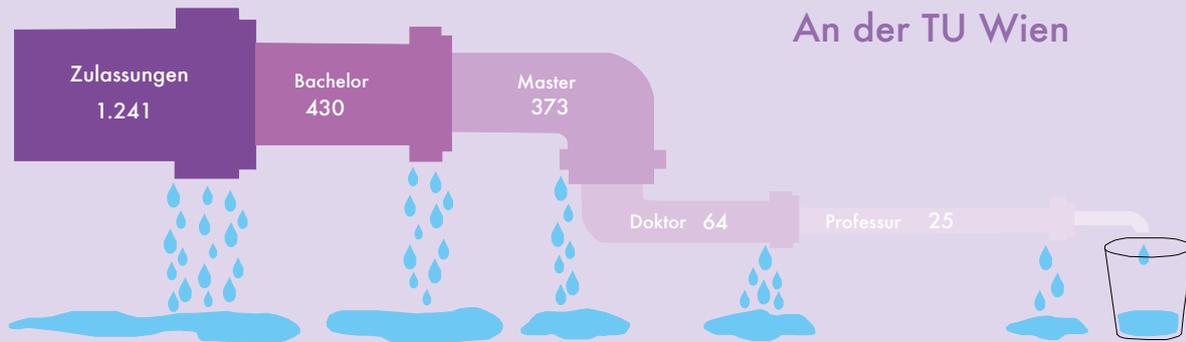


Abb. 1: Eigene Darstellung, modifiziert nach techvision21 (2015); Daten: Technische Universität Wien (2019a)

*Daten beziehen sich auf das Jahr 2019 und alle Studiengänge an der TU Wien

Der Begriff der „Leaky Pipeline“ beschreibt das Phänomen, des im Laufe der universitären bzw. wissenschaftlichen Laufbahn immer geringer werdenden Frauenanteils. So sind zwar beispielsweise ca. 50 % der Studierenden in der EU weiblich, jedoch verringert sich dieser weibliche Anteil mit jeder weiteren Stufe auf der wissenschaftlichen Karriereleiter. Wie bei einer undichten Leitung, gehen sie verloren und gehen in den männerdominierten Strukturen der Universität und Wissenschaft unter. Besonders in Bereichen der Naturwissenschaften und Technik ist dieses Phänomen zu beobachten.



Abb. 2: Eigene Darstellung; Daten: Technische Universität Wien (2019b); Science ORF (2010)

Quellen:
 Science ORF (2010): Frauen in Wissenschaft und Forschung. Gastbeitrag von Ilse König. Abrufbar unter: <https://sciencev1.orf.at/science/news/32743> (letzter Aufruf: Mai 2022)
 Technische Universität Wien (2019a): In Zahlen. In Numbers. Abrufbar unter: https://www.tuwien.at/fileadmin/Assets/tu-wien/Ueber_die_TU_Wien/in_Zahlen/TUW_in_Zahlen_2020_web.pdf (letzter Aufruf: Mai 2022)
 Technische Universität Wien (2019b): Auf einen Blick. At a Glance. Abrufbar unter: https://www.tuwien.at/fileadmin/Assets/tu-wien/Ueber_die_TU_Wien/AeB/tuw_auf_einen_blick_2020_web.pdf (letzter Aufruf: Mai 2022)
 techvision21 (2015): Abbildung Leaky Pipeline. <https://www.techvision21.com/wp-content/uploads/2015/03/Screen-Shot-2015-03-11-at-8.10.44-AM.png> (letzter Aufruf: Mai 2022)



Bescheid

Der Vize-Ersatzrektor für Gender und Gleichbehandlung als
Studienrechtliches Organ verleiht

Frau/Herrn/divers

Vorname Nachname

geboren am XX.YY.ZZZZ
Staatsbürgerschaft Österreich,

erhält anlässlich des Tages der Wissenschaft die

Ehrendoktorwürde der Technischen Universität

gemäß Sondererlass, MBI.Nr. 142-2021,
durch Ablegung der Befragung ordnungsgemäß vollendet hat,

Wien, den 2.Juni 2022

der Vize-Ersatzrektor für Gender und Gleichstellung:



Associate Prof. Dipl. Ing. Dr. techn. Alter Weißerman

Care-Arbeit
 Care-Arbeit ist die Arbeit, die notwendig ist, um das Leben anderer zu ermöglichen. Sie ist oft unsichtbar und wird nicht bezahlt.

Care-Arbeit & Feminismus
 In feministischen Diskursen wird oftmals von der Verunsicherung von Arbeit gesprochen, dass sie weiblich ist und Lohnarbeit, während männlich ist. Es scheint, als wäre die weibliche Arbeit zu Hause und die männliche Arbeit im Büro. Dies ist jedoch nicht der Fall, da Care-Arbeit in beiden Bereichen zu finden ist.

Care-Arbeit & Stadt
 Care-Arbeit ist eng mit dem städtischen Leben verbunden. Kinder, Jugendliche, ältere Menschen, Kranke oder behinderte Menschen sind in Städten zu finden. Die Stadt ist ein Ort, an dem Care-Arbeit notwendig ist, um das Leben dieser Menschen zu ermöglichen.

Care-Arbeit & Mobilität
 Eine entscheidende Rolle spielt sich mit Blick auf die Mobilität. Wer hat die Möglichkeit, sich zu bewegen? Wer hat keine? Die Stadt ist ein Ort, an dem Mobilität notwendig ist, um das Leben zu ermöglichen.

Care-Arbeit & Planung
 Stadtplanerinnen und Architekten tragen dazu bei, die Stadt zu gestalten. Sie entscheiden über die Gestaltung der Stadt, die Art der Gebäude, die Art der Grünflächen usw. Care-Arbeit ist ein wichtiger Bestandteil der Stadtplanung.

FLINTA*
 FLINTA ist eine Initiative, die sich für die Rechte von Frauen und Mädchen einsetzt. Sie organisiert Demonstrationen, Workshops und andere Aktivitäten.

ZUR/ZUM
 KINDE
 ABHOLEN
 BEGLEITEN

ALT
 PFL
 EINFÜHLEN

AN GEBURTS-
 TAGE
 DENKEN

EIN-
 KAUFEN
 WÄSCHE
 WASCHEN

WOHNEN
 IST
 ARBEITEN

CARE-ARBEIT
 IST
 SCHWERSTARBEIT

CARE ARBEIT = BASIS
 AUF DER UNTER-
 NEHMEN IHRE
 GEWINNE AUFBAUEN

CARE-ARBEIT =
 BASIS FÜR
 LOHNARBEIT

MENTAL LOAD
 AN ALLES VORAB DENKEN
 MÜSSEN UND DIE
 ANGST HABEN ETWAS
 ZU VERGESSEN

CARE-ARBEIT

CARE []ARBEIT

Sichtbar machen!

CARE-ARBEIT = BASIS
DER UNTER-
EN IHRE
WART-

CARE-ARBEIT
BASIS FÜR

[Care Arbeit]

Performance

Eileen Stephan | Marie Mense |

Julia Simhandl

Ziel dieser performativen Kunstinstallation ist es, die Vielfältigkeit von Care-Arbeit (räumlich) sichtbar zu machen und als das wertzuschätzen, was sie ist – ARBEIT. Mit der Einnahme und der Aneignung von öffentlichem Raum werden patriarchale Strukturen in unserer Gesellschaft beleuchtet und es wird ein Raum zur Diskussion, Information und auch Provokation geschaffen. Denn eines ist klar: Solange Plätze, Parks, Straßen und Wege überwiegend von und für weiße, gutverdienende cis-Männer geplant werden, reproduziert und festigt der öffentliche Raum patriarchale Machtverhältnisse und Normen.

In feministischen Diskursen wird oftmals von der Vergeschlechtlichung von Arbeit gesprochen: Care-Arbeit wird gesellschaftlich weiblich assoziiert und

meist dem privaten Raum zugeordnet, während Lohnarbeit mehrfach männlich konnotiert und öffentlich sichtbar(er) ist. Die Aktion macht daher darauf aufmerksam, dass sich auch in der gebauten Umwelt gesellschaftliche Hierarchien widerspiegeln und Stadtplaner:innen sowie Architekt:innen eine Verantwortung tragen, wenn es um das Überwinden von gesellschaftlichen Vorstellungen geht, die bestimmte Personengruppen strukturell benachteiligen.





VOTA MEA REDDAM IN CONSPECTU TIMENTIVM DEVM. P.SXXXI

IN MEMORIAM
DEI BAPTISTAE ET
D. CAROLO BORGOMANO
DEPRECATORI
CAES. AUG. CAROLUS VI
REX CATHE. AP. ET
SOLVIT VOTUM
CUIUS PRO SALUTE
POPULI A. MDCCXIII REUS
ET ANNO EODEM COMPOS
IACTUS EST

Handwritten text on a purple sign, partially obscured by people.

WASCHE
WASCHEN
CARE-ARBEIT
IST
SCHWERSTARBEIT

MENTAL LOAD
AN ALLES WURDE DRAN
MUSSEN HABEN ETWAS
ZU VERGESSEN

24h CARE-ARBEIT
WEIL
SOZIAL

CARE-ARBEIT

Der Begriff Care-Arbeit hat viele Definitionen. Die einen beschränken den Begriff auf die Tätigkeit des Sorgens und Sichkümmerns, die anderen weiten ihn aus und beziehen Care-Arbeit auf jegliche Arbeit die in zwischenmenschlichen Beziehungen stattfindet und wiederum andere nutzen Care-Arbeit als Überbegriff für Sorge-, Betreuungs- und Hausarbeit. Dass wir von Care-ARBEIT sprechen, soll all diese Tätigkeiten wie Kindererziehen, Altenpflege, das Organisieren von (Arzt)Terminen, Putzen, Kochen oder Wäsche waschen auch als Arbeit sichtbar machen und wertschätzen.

Care -Arbeit & Feminismus

In feministischen Diskursen wird oftmals von der Vergeschlechtlichung von Arbeit gesprochen. Damit ist gemeint, dass Care-Arbeit gesellschaftlich weiblich assoziiert wird und Lohnarbeit mehrfach männlich konnotiert ist. Es scheint die vermeintlich "natürliche Aufgabe" der Frau zu sein, sich um die Kinder und Haushalt zu kümmern – und das meist unbezahlt! Das Wiener Frauenbarometer aus 2015 zeigt auf, dass in jedem 4. Wiener heterosexuellen Paarhaushalt die Frau zu mindestens 90% für die Hausarbeit zuständig ist und jede 3. Frau den Haushalt überwiegend alleine erledigt. Dies führt dazu, dass Frauen bzw. FLINTA* Personen oftmals einer Doppel- und Mehrfachbelastung ausgesetzt sind.



Female Lesbian Inter Non-binary Transgender Agender *

Wir wollen darauf hinweisen, dass die Daten und die wissenschaftlichen Artikel auf die wir uns beziehen vielfach (noch) in den binären Geschlechter-Kategorien "Frau" & "Mann" erhoben und geschrieben wurden. Wir wollen anerkennen, dass es mehr als diese zwei Gender gibt und nicht nur Frauen, sondern auch inter, nicht-binäre, trans und a-gender Personen unter patriarchalen Strukturen, wie etwa der Unsichtbarmachung von Care-Arbeit leiden.

Dass Care-Arbeit oftmals "unsichtbar" ist, liegt auch daran, dass viele Care-Tätigkeiten im Privaten geschehen. So wie Care-Arbeit als vermeintlich weiblich assoziiert wird, passiert das gleiche mit Raum. Der private Raum wird als weiblich empfunden, während der öffentliche Raum männlich gelesen wird.



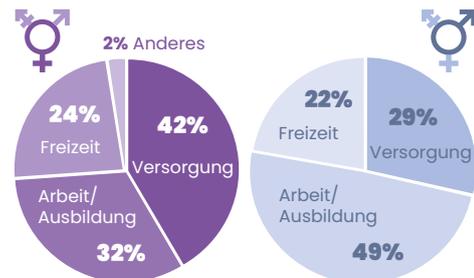


Care - Arbeit & Stadt

Care-Tätigkeiten sind auch eng mit den räumlichen Strukturen verbunden: Kinder zur KiTa/Schule bringen, Einkaufen, kranke oder alte Personen betreuen – sorgetragende Personen bewegen sich vielfältig im (Stadt)Raum. Über gesellschaftliche Normen wird jedoch festgelegt, welche Praktiken im Privaten oder Öffentlichen stattfinden. Auf diese Weise spiegeln sich auch in der gebauten Umwelt gesellschaftliche Hierarchien wider. Die Planung von Häusern, Nachbarschaften und Städten ist damit von zentraler Bedeutung im Kontext der Gendergerechtigkeit und der Anerkennung von Care-Arbeit.

Diese entscheidende Rolle lässt sich mit Blick auf die Vergangenheit veranschaulichen: Seit den 1930er Jahren setzten sich die Ideale der auto-gerechten und funktionsgetrennten Stadt durch. Die Visionen stehen im engen Zusammenhang mit Annahmen über den "typischen" Stadtbewohner – einen körperlich gesunden, heterosexuellen, weißen, cisgender Mann. Folglich orientierte sich die Verkehrsplanung an den Bewegungsmustern des erwerbstätigen Mannes, vom Wohn- zum Arbeitsort. Personen, die Sorgearbeit übernehmen, haben aber andere, komplexere Wege zurückzulegen. Auch wenn die Arbeitsteilung nicht durch die Planung selbst beeinflusst werden kann, ist es dennoch notwendig, dass unbezahlte Sorgearbeit berücksichtigt wird.

FLINTA* Personen übernehmen immer noch mehr Versorgungswege



Eigene, modifizierte Darstellung nach VCÖ-Magazin, 01/2022: Die Mobilität von Frauen ist vielfältiger (Quelle: Statistik Austria, Stadt Wien, bmvit, BMK)

WHOSE[
]SPACE?



im Rahmen der Lehrveranstaltung
280.960 Feministische Raumaneignung

Stadtplaner:innen und Architekt:innen tragen demnach auch eine Verantwortung, wenn es um das Überwinden von gesellschaftlichen Vorstellungen geht, die bestimmte Personengruppen benachteiligen. Stadtplaner:innen und Architekt:innen dürfen nicht länger den weißen, körperlich uneingeschränkten Mann als Norm sehen, denn auf diese Weise werden (städtische) Räume geplant, die auf einer überholten und unzutreffenden sozialen Wirklichkeiten basieren und einen Großteil der Bevölkerung nicht mitdenken.





NACHT DER KIRCHEN



auf die mit
die Angewandte

Zu
breite
Schultern

WARUM TRAGST
DU KEINEN
BH?!

Zu
maskulin

WENIGSTENS
HUBSCH

BUSCH

lange Haare,
aber nur aus
dem Kopf

KEINE
straffe
Haut

WENN DU SO
KLEINWACHST
WIE ICH, DU MUSS
EINER HAAR!

in der
Haut
ist es
schon
schon
schon
schon
schon

A man in a dark jacket and pants walking past the mannequins.

PR
LATE
GELBE

[Toxische Schönheitsideale]

Interaktive Aktion

*Angelique Hallmann | Antonia Skenderovic
| Paula von Krosigk*

Egal durch welche Einkaufsstraße auf der Welt du gehst, mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit kommst du an ihr vorbei: Die weibliche Schaufensterpuppe. Wespentaille, Oberweite nicht zu groß und nicht zu klein, kurvig aber trotzdem dünn, definiert ohne muskulös zu wirken. Durch ihre starke Homogenität und weite Verbreitung unterstützen sie eine gesellschaftlich konstruierte Norm, wie ein "schöner Körper" auszu- sehen hat. Vor allem makellose, „weiße“ Körper werden reproduziert und täu- schen ein toxisches Ideal vor.

Um auf die vorherrschenden Ideale und deren Auswirkungen auf die eigene Körperwahrnehmung aufmerksam zu machen, werden Schaufensterpuppen auf dem Karlsplatz aufgestellt und mit Aussagen zu toxischen Idealen beklei- det. Die unterschwellige Norm, welche sie verkörpern, wird entlarvt und das

Gefangensein in diesen Idealen dar- gestellt. Passant:Innen sind zum Mit- machen und zum Ergänzen ihrer eige- nen Gedanken und Erfahrungen auf den Puppen durch das Platzieren von Sprüchen eingeladen. Auf dem Boden ergänzen passende Statistiken zu Ess- störungen, Körperwahrnehmung etc. die Relevanz und machen die Auswir- kungen dieser Ideale deutlich zu.



zu klein

langschmink

hüftdicke
BÄUCH

ZU
kleine
Brüste

DAS SCHENKEN
NUR SO SCHÖNE
FRAUEN
TRAGEN!

sexy, aber
nicht ZU sexy

zu klein
für die
HÄNDLICHEN

DU SOHÖRST
DICH MAL
RASIEREN

große Nippel

WARUM TRÄGST
DU SO NETTE
KLEIDUNG??

es sieht aus
wie ein
oben Ass aus

STOP
*Let's talk
about
beauty
ideals!*



ein bisschen
Schminke würde
dir auch gut
passen!

DAS IST ZU
FREIZÜGIG

deine Achsel-
haare sind
ekelhaft!

Das war wohl
ein Stück
Sachertorte
zu viel

UNGE-
PFLEGT

Hey du hast
nein süßen
Arsch, aber
könntest du mehr
Squats machen
um das er proller

Don't tell me
what should I
do !! Leave me alone
👊👊👊







WINTER
FESTIVAL
2024

KOMING
2024



Schmeizer Schmeizer

RADIKALE ZÄRTLICHKEIT

FLINT* BAR

Safe Space für Flinta*s!

[FLINT*BAR]

Safe Space und Barabend

Emma Neuner | Oliver Stöckigt

“this is a flinta space, please do not enter if you think you are a man”

Die FLINT*bAr ist ein Ort, an denen Flinta*Personen Zugang haben um dort einen Safe Space zu schaffen bzw. zu erfahren. Ein Raum, in dem Frauen, Trans-, Inter und Non- Binary Personen ohne Benachteiligungen, Grenzüberschreitungen, Gewalt und Vorurteile, denen sie im Alltag ausgesetzt sind, sein können. Menschen definieren selbst, ob sie sich in diesen Zuschreibungen wiederfinden.

Die FLINT*bAr ist außerdem ein Raum der:

- das Konkurrenzdenken, das beispielsweise an der Universität auftritt, aufbrechen kann
- patriarchal geprägte Universitäts-Räume aufzeigt und ihnen ausweichen kann

- Flinta*s ermöglicht sich in einem Safe Space zu organisieren und auszutauschen
- Platz bietet, Freund*innenschaften zu bilden/zu kuscheln/sich verletzlich zu zeigen etc.



[Awareness-Konzept]

Emma Neuner | Oliver Stöckigt

Welche Aufgaben haben wir als Awareness-Team

Awareness heißt so viel wie Bewusstsein für oder Wahrnehmung von verbalen, psychischen und physischen Grenzüberschreitungen. Awareness ist eine Möglichkeit, auf

Diskriminierung und Herrschaftsverhältnisse aufmerksam zu machen und Menschen, die

Grenzüberschreitungen erlebt haben, in ihrem Umgang damit zu unterstützen.

Was wir leisten können:

Grundsätzlich:

- **achtsamer** und **sensibler** Umgang mit allen
- aufmerksam sein gegenüber **diskriminierendem Verhalten jeglicher Art**
- aufmerksam sein gegenüber **Hierarchien**
- Bedürfnisse und Stimmungen **respektieren** - dazu gehört es auch zu respektieren, wenn keine Hilfe gewollt wird!
- betroffenen Personen glauben und uns dahingehend positionieren
- nachfragen
- deeskalierend und nicht weiter provozierend agieren
- stark alkoholisierte Personen ansprechen und Hilfe und Wasser anbieten
- sichtbar und auffindbar sein

Was wir nicht leisten können:

- Wir sind keine Psycholog*innen. Wir können selbst also keine professionelle psychologische Hilfe leisten.
- Wir müssen und können keine professionelle medizinische Notfallbetreuung leisten, aber die Rettung etc. anrufen.
- Wir achten auf unsere eigenen Grenzen und holen Hilfe, wenn wir uns überfordert fühlen.

Handlungsleitfaden:

- Aktiv auf Personen zugehen, die sich nach Einschätzung des Teams unwohl fühlen, um zu erfragen, ob alles in Ordnung ist und Hilfe oder Unterstützung anbieten.
- Bei der Beobachtung einer übergriffigen Situation **sprechen wir erst die betroffene Person an**. Wenn keine Hilfe gewünscht wird, akzeptieren wir dies.
- Das Team hat eine **eindeutige und solidarische Position gegenüber der betroffenen Person**.
- Die betroffene Person soll sich ohne Rechtfertigung äußern können, wird nicht als Opfer bezeichnet und nicht namentlich genannt, wenn dies nicht gewünscht wird.

Sonstige Notfallnummern und Hotlines:

Feuerwehr	122	täglich	0.00 - 24.00 Uhr
Polizei	133	täglich	0.00 - 24.00 Uhr
Rettung	144	täglich	0.00 - 24.00 Uhr
Euro-Notruf	112	täglich	0.00 - 24.00 Uhr
Ärztefunkdienst	141	Mo-Fr (<i>werktags</i>) Sa, So, Feiertag	19.00 - 7.00 Uhr, 0.00 - 24.00 Uhr
Frauennotruf	01 717 19	täglich	0.00 - 24.00 Uhr



Weiterführender Awareness Leitfaden:

WHOSE [] SPACE?

KONSENS

Konsens in kurz: Alle beteiligten Personen stimmen definitiv freiwillig bestimmten sexuellen Handlungen zu.

In längerer Version solltest du dazu noch bedenken, dass es sehr unterschiedlich ist, was als eine sexuelle Handlung wahrgenommen wird. Für die einen müssen dazu mindestens zwei Kleidungsstücke fehlen, für die Anderen ist es das

Nacken-Streicheln. Verlass dich nicht darauf, dass Sex oder sexuelle Handlungen bei anderen Leuten da anfangen, wo sie es bei dir tun.

Das heißt: **Fragen!** Es mag dir enorm ungewohnt erscheinen, wenn Bedürfnisse und Vorlieben auf einmal ausgesprochen werden sollen. Das ist okay. Offener und offensichtlicher Konsens wird selten bis gar nicht gezeigt, da kann es ruhig anfangs ungewohnt sein und verunsichern. Und es kann auch irritierte Reaktionen hervorrufen.

Nicht nur für dich, ebenso für dein_e Gegenüber kann es ungewohnt sein, gefragt zu werden.

Was soll daran jetzt besser sein, als einfach so miteinander Sex zu haben? Es gibt Sicherheit. Dir und Anderen. Die Sicherheit, dass genau das passiert, was du willst. Die Sicherheit, dass genau das passiert was eine andere Person will. Und nicht nur, dass auf jeden Fall passiert, was du willst: Es passiert auch genau das, was am Schönsten ist, weil du es vorher sagen kannst! Und du kannst sicher sein, dass es für die andere Person toll ist, weil sie es dir gesagt hat.

Wie schön ist es, sich darüber sicher zu sein?

Das Konsensprinzip ermöglicht einen positiven Zugang zur Sexualität und zu den eigenen Bedürfnissen.

Vielleicht bist du nicht daran gewöhnt, eigene Bedürfnisse zu kommunizieren, weil oft vorausgesetzt wird, dass diese je nach Geschlecht der Person auf jeden Fall so oder so sind. Versuch es trotzdem. Bis auf schlechten Sex hast du nicht viel zu verlieren. Und nur Konsens ist Sex!

Gerade bei Leuten, die du wenig kennst bzw. mit denen du gerade erst eine körperliche Ebene hast, ist es wenig bis gar nicht möglich, zu wissen, was okay, schön oder erwünscht ist. Ebenso wenig können andere Menschen dir ansehen, wo deine Grenzen sind, was du magst etc.

Es geht hier nicht darum, sich zwischen Partyflirt und dem gemeinsamen Weg nach Hause auf eine Tasse Tee hinzusetzen und eine Liste aller Dos and Don'ts oder „Sachen, die ich schon immer mal machen wollte“ auszupacken. Viel mehr geht es darum, voraussetzungsfrei miteinander umzugehen. Du kannst nicht voraussetzen, dass eine Person Sex mit dir möchte. Eine Person kann nicht voraussetzen, dass der Abschiedskuss für dich okay ist oder, dass du gerade auf jeden Fall auch kuscheln willst. Das gilt nicht nur für Personen, die du gerade erst kennengelernt hast. Auch für Menschen, die du schon lange kennst und denen du nahe stehst, gilt das Gleiche.

Zum Zugestehen der eigenen (körperlichen) Autonomie für jede Person - worum es hier ja geht - gehört auch, dass ihr über safe(r) sex kommuniziert. Es ist wichtig für die eigene Gesundheit zu wissen, was bei der anderen Person los ist. Sprecht über euren Gesundheitszustand im Bezug auf übertragbare Viren, Krankheiten und Infektionen und sprecht darüber, wie ihr safe(r) sex wollt.

Und zuletzt: Das Konsensprinzip dreht sich nicht nur um Sex. Wie weiter oben im Text schon anklang, ist das Prinzip dazu da, sicherzustellen, dass es allen Beteiligten mit allen Handlungen gut geht.

Was schön und erwünscht ist, kann sich ändern. Gefühle, Wünsche, Ansichten oder Bedürfnisse ändern sich. Das solltet ihr voneinander mitbekommen.

Deshalb: Sowie Beziehungen zueinander ein Prozess sind, der sich verändert, so sollte auch eure Kommunikation ein Prozess bleiben. Damit könnt ihr voraussetzungsfrei bleiben und sicher gehen, dass alles, was ihr untereinander ausgemacht habt und wie ihr zueinander steht noch aktuell ist. Nur so kannst du sicher gehen, dass dein Verhalten erwünscht und gewollt ist.

WHOSE [] SPACE?

OUR SPACE ! deshalb

* Tanze und verhalte dich rücksichtsvoll, achte darauf wie viel Platz du einnimmst - anderen wegnimmst *

* Achte auf deine Grenzen. Wenn du unter Einfluss von Alkohol oder anderen Substanzen deine oder die Grenzen von Anderen nicht mehr wahrnehmen kannst, beschränke deinen Konsum oder bitte um Hilfe bzw. begeben dich auf den Heimweg. *

* Handle nach dem Konsens-Prinzip. Konsens bedeutet, dass Handlungen und Gespräche nur im gegenseitigen Einverständnis stattfinden. Achte darauf, ob dein Gegenüber dir (nonverbal) signalisiert, ob er*_sie* mit dir sprechen oder interagieren möchte.
Generell gilt: Nur ein Ja ist ein Ja! *

* Wenn du dich bedroht, belästigt oder unwohl fühlst oder wenn du siehst, dass eine andere Person Hilfe braucht: Frage bei der betroffenen Person nach, überlasse es nicht "den Anderen" aktiv zu werden und melde dich, falls nötig, beim Awareness-Team. *

Freiraum bedeutet Verantwortung übernehmen!

Wir alle sind aufgerufen dazu beizutragen, dass sich möglichst alle wohlfühlen können. Alle anwesenden Personen sollen sich mit diesen Grundsätzen und damit mit Betroffenen von Übergriffen solidarisch zeigen. Das heißt: Rassismus, Sexismus, Hass gegen Lesben, Schwule, Queers oder Transpersonen sowie Gewalt und übergriffiges Verhalten jeglicher Art haben keinen Platz!

Achtet aufeinander!

WHOSE [
] SPACE?

Arten NEIN zu sagen

nicht jetzt

ich möchte gern allein sein

ich bin gerade nicht in der Stimmung

das möchte ich nicht aber ... schon

darauf stehe ich nicht so

.....

KONSENS
nur ja heißt ja!

Wie mit einem NEIN umgehen?

kein Problem.

danke, dass du auf dich achtest.

***darf ich dich später nochmal fragen? ***

alles klar, ich respektiere deine Grenzen gern.

.....







SAFER [] SPACES

Was ist das und warum ist das wichtig? Wie habe ich mich zu verhalten?

Safer Spaces sind Orte, die frei sein sollen von Bias, Konflikt, Kritik und übergriffigen oder gefährlichen Aktionen, Ideen oder Unterhaltungen

* Safer Spaces sollen als Rückzugsorte dienen, in denen sich Menschen zurückziehen können, in denen sie sich sicherer fühlen können, als bspw. in der Öffentlichkeit oder Orten die durch diskriminierende Strukturen und Gewalt geprägt sind, wozu auch universitäre Orte gehören (können)

* Der Begriff ist eine Weiterentwicklung von Safe Space, da selbst bei allen Maßnahmen es nie 100% Sicherheit gibt, und ihr deshalb besonders achtsam sein sollte, wie ihr euren Mitmenschen begegnet

* Für unterschiedliche Personen können hierbei unterschiedliche Aspekte, aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen, Aussehen und Identität wichtig sein – achtet aufeinander und versucht sensibel für die Anliegen und möglichen alltäglichen Diskriminierungen anderer zu sein

* Diskriminierungen sollen in Safer Spaces nicht passieren, es ist hier besonders wichtig, auf sich und andere zu achten. Beachte, dass eins* oftmals diskriminierende Elemente durch die Sozialisierung, den Alltag oder bestehende gesellschaftliche Strukturen selbst übernimmt und (unbewusst) reproduziert, bspw. durch Stereotypen, Gesten, Referenzen oder Aneignungen

* Formen von Diskriminierung, auf die ihr hier (und generell im Alltag) achten solltet: (Anti-Muslimischer-/Anti-Asiatischer-/Gadjé-)Rassismus, Ableismus, Antisemitismus, Misogynie, Sexismus, LGBTIQ+Phobie, etc.

* Der Safer Space am Aktionstag zur feministischen Raumanneignung ist als FLINTA*space gedacht, er soll diesen Menschen als Rückzugsort dienen. Darüber hinaus sollen aber auch alle anderen Formen von Diskriminierung hier nicht reproduziert werden. Es ist ein Awareness-Team unterwegs, die du an ihren lila Bandanas erkennen kannst und die dafür mitsorgen, dass die hier genannten Themen berücksichtigt werden. Dein Beitrag ist aber ebenso essenziell hier.

FLINTA* = Frauen, Lesben, Intersexuelle, Nicht-Binäre, Transgender, Agender und generell alle nicht cis-männlichen Personen

[SPACES FOR YOU]

An wen kann ich mich wenden als FLINTA*Person?

Who can I talk to as a Woman/Queer Person?

Hier an der TU, aber auch außerhalb gibt es einige Adressen, an die Du Dich wenden kannst, wenn Du Dich als FLINTA*Person (Frauen, Lesben, Intersexuelle, Nicht-Binäre, Transgender, Agender und generell Menschen, die nicht cis-Männer sind) benachteiligt fühlst, Dich beschweren möchtest oder einfach Rat und Hilfe suchst. Hier sind für Dich einige Anlaufstellen aufgelistet. Dabei handelt es sich um mehr oder weniger offizielle und/oder institutionalisierte Orte. Hier solltest Du immer auf offene Ohren stoßen und die nötigen Kompetenzen finden, um dir bestmöglich zu helfen. Du kannst natürlich auch mit Freund*innen reden über die Dinge, die Dich bewegen, aber bei bestimmten Problemen kann es besser sein, sich an fachkundige Menschen zu wenden, die darin geschult sind, sich mit diesen Angelegenheiten auseinanderzusetzen und Dir bestmöglich helfen können. Es ist nie falsch, sich an diese Menschen zu wenden, auch wenn Du Dir nicht sicher bist, ob Dein Anliegen hier „richtig“ ist.

Here at the TU and elsewhere a friend, but in certain situations in Vienna, there are places you it can be better to address can turn to, as a woman/queer someone trained and specialised person, if you feel discriminated, in helping you with your specific you want to file a complaint of if problem. It is never wrong to you are simply looking for help reach out to these places, even if in situations life throws at you. you are not sure, whether or not Here is a list of places you can you think your problem is „right“ turn to. They are all more of less there. official and/or institutionalised places. Here you should always be greeted with open arms and be treated with care and competence to help you in the best way possible. Of course you can always talk to

Anlaufstellen an der TU

Places within the TU

HTU Referat für Gleichbehandlung und Frauenförderung
Das Referat der Hochschul*innenvertretung kümmert sich um Fragen der Gleichbehandlung jeglicher Art



HTU Referat für Queer-Angelegenheiten
Das Referat der Hochschul*innenvertretung befasst sich mit Themen rund um queere Angelegenheiten, von Unterstützung, Beratung, bis hin zu Projekten der Vielfaltsförderung



An einigen Fakultäten gibt es Strukturen zur Frauenförderung, mit u.a. Fördermaßnahmen und Info-Veranstaltungen

- Informatik: Women in Informatics
- Chemie: FemChem
- Mathe & Geoinformatik: Women4GEO

Abteilung Genderkompetenz

Diese Abteilung der TU beschäftigt sich mit diversen Aspekten von Gender und Frauen auf verschiedenen Ebenen der Uni. Dies umfasst Genderforschung und Forschung zu Gleichstellung, frauenspezifische Personalentwicklung und Fördermaßnahmen für u.a. Student*innen. Dabei bietet die Abteilung Beratungstätigkeiten an. Hier gibt es viele Infos zu Frauen an der TU.



Die Abteilung koordiniert ein **Mentoring-Programm**, um Studienbeginner*innen den Einstieg an der TU leichter zu machen.



Weitere Organisationen/ further organisations:
Frauen* beraten Frauen* (Hier findeest du ein breites Angebot von Beratung, Therapie und Forschung, www.frauenberaternfrauen.at/verein.html); LEFÖ (counseling, education and accompaniment for migrants*, especially from Latin America as well as migrant sex workers or women affected by human trafficking/ consejo, educación y acompañamiento por migrantes, especialmente de América Latina, también como

Anlaufstellen außerhalb

Places outside the TU

Stadt Wien Frauenzentrum

Infos und Beratung: u.a. rechtliche Erstberatung, psychologische Beratung, Workshops und Veranstaltungen, hierzu gehört auch de r/ *Information and Counseling, including the:*

24h-Frauennotruf / 24h-Women helpline: **01 71 71 9**
Hilfe für Frauen bei Gewalt jeglicher Art, mehrsprachig / *Help for Women in cases of violence of any kind, multi-lingual*



Wiener Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie

Beratung bei Fällen von Gewalt in der Familie / *Counseling in cases of violence in families, currently hosting a Ukraine-Café for women*



Zeitlupe

Beratungsstelle für Frauen mit Behinderung/ *counseling for women with disabilities*



Diakonie Frauenberatung Wien

Counseling for women who are seeking asylum/ Sozialberatung für Frauen mit Fluchterfahrung



Villa Vida

Safe Space für FLINTA*-Personen, hier finden regelmäßig Veranstaltungen statt und es gibt eine gemütliche Bar/ *Safe space for Women/queer people, regularly hosting events and has a cozy bar*



migrantes trabajadoras sexuales y afectadas por la trata de mujeres, www.lefoe.at), Frauenberatung des Romano-Centro (Bietet für Romnja und Sintize Beratung bei diversen Anliegen an, www.romano-centro.org/), Frauenhäuser Wien (Zufuchtsort für Frauen (und ihre Kinder), refuge for women (and their children), www.frauenhaeuser-wien.at)

[Online-Medien]

Missy Magazin: <https://missy-magazine.de/>

Zeitgenossin: <https://www.oeh.univie.ac.at/zeitgenossin>

RRRiot Festival: <https://www.riotfestival.at/>

Crossing Europe Filmfestival: <https://www.crossingeurope.at/>

Transition Filmfestival: <https://www.transitionqueerfilmfestival.at/>

[Instagram-Accounts]

https://www.instagram.com/push_network/?hl=de

<https://www.instagram.com/siminjawa/>

https://www.instagram.com/femplak_wien/

https://www.instagram.com/die_millennial/

<https://www.instagram.com/rise.and.revolt/>

https://www.instagram.com/zeitgenossin_oeh/

[Podcast]

Am Rand Podcast: <https://www.amrand.at/post/gender-equality-hinter-dem-mischpult>

Auf eine Tüte mit Hengameh: <https://soundcloud.com/user-492731713>

Der Lila Podcast: <https://lila-podcast.de>

Alte Weiße Männer: <https://open.spotify.com/album/4DodhIo6zFXRMxuQfV-PuHS?si=WwDwYkG0SeWOUC0gwhcGKg>

Große Töchter: <https://open.spotify.com/show/59o5tSM4OZ7pl7KG21bXmD?si=3879763225e94265>

QUEER - FEMINISTISCHE [] LINKSAMMLUNG

Gesammelt von den
Studierenden des Seminars

[Filme]

Am Rand Podcast: <https://www.amrand.at/post/gender-equality-hinter-dem-mischpult>

Auf eine Tüte mit Hengameh: <https://soundcloud.com/user-492731713>

Der Lila Podcast: <https://lila-podcast.de>

Alte Weiße Männer: <https://open.spotify.com/album/4DodhIo6zFXRMxuQfV-PuHS?si=WwDwYkG0SeWOUC0gwhcGKg>

Große Töchter: <https://open.spotify.com/show/59o5tSM4OZ7pl7KG2IbXmD?si=3879763225e94265>

ARTE-Doku: "Mexiko: Im schwarzen Block der Feministinnen | ARTE Reportage"
https://www.youtube.com/watch?v=_OgdhJSzH1k

**“This is a flin-
ta space,
please do not
enter if you
think you are
a [cis] man!”**

**„We’re here,
we’re Queer,
and we’re
not going
shopping!”**